

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW
anlässlich des Volkstrauertag am 17.11.2019.**
(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrter Kaplan Hannig, liebe Waldramer,
Ich heiße Sie zur diesjährigen Gedenkfeier der
Siedlungsgemeinschaft Waldram und der Pfarrei St. Josef
der Arbeiter Waldram herzlich willkommen.

Wir treffen uns zu diese Gendenkfeier in Waldram seit
nunmehr 18. Jahren. Ich bedanke mich bereits jetzt bei all
jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beitragen werden.

Liebe Anwesende,

es beginnt alles mit einer Lüge.

Am Morgen des 1. September 1939 begann der Zweite
Weltkrieg mit einer Lüge über den Gegner? Nicht nur dieser
Krieg, viele Kriege begannen und beginnen weiter mit einer
Lüge. Wenn also Lügen darauf abzielen müssen die
Anderen zu den Bösen zu macht, dem Anderen die Schuld
geben zu müssen Wenn schon die Begründung für Krieg
eine Lüge ist, ist das ganz sicher ein böser Krieg, denn der
Gegner wird als Mitmenschen nicht mehr ernst genommen.
Das tat die Ideologie der Nationalsozialisten grundsätzlich.
In der Rassenideologie waren die Polen, die Slawen keine
Mitmenschen für das Führervolk der nordisch-
germanischen Deutschen, sondern ein Sklavenvolk. Juden
galten als Schädlinge von Geburt an, die zu vernichten
seien. So begann der Zweite Weltkrieg, der sechs Jahre
dauerte und an die 65 Millionen Menschen das Leben
kostete mit einer riesen Großen Lüge, denn es stimmt nicht,
dass die Anderen keine Mitmenschen sind, keine
liebenswerten Schwestern und Brüder.

Ein Zehntel der Opfer dieses zweiten global und größten in
der Geschichte der Menschheit geführten Krieges, waren

Polen. Die Hälfte von ihnen jüdischen Glaubens. Polen war also das erste Opfer der Ideologie vom „Lebensraum“: Der Staat wurde zerschlagen, seine Bevölkerung mit Vertreibung, Zwangsarbeit, Terror und Vernichtung überzogen.

Von der nationalsozialistischen Ideologie ließen sich große Teile der Bevölkerung auch gläubige Menschen vereinnahmen. So zeigt die derzeitige Täterforschung auf das 200 bis 250 Tausend Deutsche und Österreicher am Holocaust, am Töten beteiligt waren. Die Täter waren also keine Randexistenzen sondern kamen sehr wohl aus der Mitte der Gesellschaft. Es gab auch keine Zuschauer, viele waren mitmachende involvierte Profiteure, oder bewusst wegschauende. Denn wenn wir ehrlich zu uns sind, kann es in Gesellschaften in den Ausgrenzung von Minderheiten gewollt ist keine unbeteiligten Zuschauer geben.

Zum Glück gab es nach 1945, nach einer ersten Phase der Trauer über die vielen Toten, auch Menschen die bereit waren dieses Unrecht zu erkennen, Schuld anzuerkennen und es wagten die Feindschaft zwischen den Kriegsgegnern und Deutschlands aufzubrechen.

Dieser Versöhnungsprozess, an den wir heute auch denken, begann mit vorsichtigen neuen Begegnungen, die die Wunden der Geschichte ernst nahmen. Freiwilligen die Kontakt suchten zu Partnern und besonders zu ehemaligen Häftlingen und ihnen in die Augen schauen wollten, und mit Menschen auf der anderen Seite, die dazu Ja sagten. Auch in Briefen mit den Worten „wir vergeben und bitten um Vergebung“ ging es darum, mitmenschliche Beziehungen wieder herzustellen. Es ist wichtig das Tränen bei solchen Begegnungen fließen. Heilen sie doch zerstörte Beziehungen, weil zwei Seiten sich in der Erschütterung

über das angerichtete Unheil begegnen. „Das hätte nie geschehen dürfen! Warum haben wir uns damals nicht in die Augen schauen und eine gemeinsame Welt gestalten können? Warum haben wir uns nicht viel früher gegenseitig zugehört?“ Bekenntnisse von Schuld und Bitte um Vergebung.

GEDENKFEIERN können nichts ungeschehen machen, aber sie suchen eine erneuerte Beziehung. Was für ein großes Geschenk sind erneuerte Beziehungen!

Wenn also ein ehemaliger Auschwitzhäftling sagt: „Ist das nicht wunderbar, dass wir heute befreundet sein können?“ in dem Wissen, dass das nicht einfach eine Selbstverständlichkeit ist. Es ist ein Auftrag, unser Auftrag, „nach Auschwitz“, eine gemeinsame Welt zu gestalten, in der wir miteinander befreundet sein können.

Um das zu erkennen müssen wir gar nicht bis Auschwitz gehen, denn auch bei uns in unserem Ortsteil Waldram ehemals Föhrenwald werden diese Zusammenhänge wie in einem Brennglas dargestellt und sind nachvollziehbar, erlebbar geworden. Max Mannheimer der uns so großartig durch seinen Zuspruch bei der Errichtung des Erinnerungsortes BADEHAUS unterstützte, hat dies in seiner zentralen Botschaft vor allem an jungen Leute ausgedrückt „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was passiert ist. Aber ihr seid verantwortlich für die Zukunft.“

Seien wir uns also dieser Verantwortung bewusst. Ganz besonders in einer Zeit in der die Weltgeschichte wohl eine autoritäre Wende nimmt.

Ich meine damit Putins Abwendung vom Westen, die nationale Nabelschau nicht nur in Ostmitteleuropa, das neue Selbstbewusstsein Chinas, der Brexit, die America First Politik von Donald Trump und schließlich auch die

immer drängenderen Forderungen, nicht nur junger Leute, die Schöpfung für Sie zu bewahren.

Plötzlich wird selbst über Soldatengräbern weniger Versöhnung angestrebt, als die eigenen militärischen Tugenden beschworen. In Moskau scheinen die Siegesparaden so pompös wie eh und je. Auf einmal wird Stalin wieder verherrlicht. In Deutschland können Populisten das Dritte Reich als „Vogelschiss“ abtun und zum Stolz auf die Leistung der deutschen Wehrmacht im Krieg, oder zur Erinnerungspolitischen 180° Wende aufrufen.

In Polen knüpfte man wieder an den Mythos eines tausendjährigen Ringens mit den Nachbarn an und übergang die ebenfalls tausendjährige deutsch-polnische Symbiose und Zusammenarbeit. Umso mehr kommt es heute darauf an, Empathie also die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen, diese Bereitschaft auch für die Irrwege des Nachbarn zu vermitteln und die noch empfindlichen Früchte des Versöhnungswerks - von der Ostdenkschrift der EKD und der Botschaft der Bischöfe 1965 bis zum Händedruck der einstigen Gegner auf der Westerplatte - zu hegen.

Und wo finden wir uns heute wieder: Viele Menschen schätzen offenbar nationale Interessen wieder höher ein als Frieden, Freiheit und Versöhnung.

Und das keine 70 Jahren nach dem am 23. Mai 1949 das Grundgesetz feierlich verkündet wurde. Das Grundgesetz das sich so segensreich für die Bundesrepublik Deutschland und damit für jedem von uns erwies.

Es gibt Erhebungen die davon ausgehen das 25% der Bevölkerung nicht mehr an die Demokratie glauben, weil Demokratie lange Debatten braucht. Sie wollen wieder den Mann die Frau die auf Tisch haut, die „Ihre“ Probleme mit

einem Federstrich lösen. Wie gefährlich das ist, auch das versuchen wir uns heute zu vergegenwärtigen.

Wir erinnern uns auch im Sinne von Aufklärung. Es muss verstanden werden das komplizierte Probleme sehr oft komplizierte Antworten brauchen. Wir müssen die Aufklärungsarbeit für die Gegenwart verantwortlich annehmen. Denn moderne ins besonderes durch das Netz kommunizierende Gesellschaften sind empfänglich für Ausgrenzungsdiskurse und damit keineswegs vor dem abgleiten in die Barbarei gefeit.

Also nicht ein autoritärer Staat kann das „Nie wieder!“, das sich die Bundesrepublik nach dem Holocaust geschworen hat, gewährleisten. Das kann nur eine offene Plurale Gesellschaft.

Geben wir also Lügen keine Chance auch wenn sie einfache Lösungen versprechen. Denn Grundrechte zu schützen und auch durchzusetzen ist auch eine Aufgabe aller Bürger und damit für jeden von uns. Dieser Verantwortung muss jeder, auch bei seiner nächsten Wahlentscheidung, gerecht werden.

Danke für Ihrer Aufmerksamkeit.

Gedenken wir nun, nach dem anschließenden Musikstück, unserer Toten. Verneigen wir uns in Trauer vor ihnen und bleiben wir ihnen verbunden in der dauerhaften Verpflichtung für Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit.

[Totengedenken.](#)

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.

Interessierte treffen sich, im Anschluss in der Gaststätte zur Post in Waldram, zu einem Fröhschoppen.